

ausführlich beschrieben wird. Besonders Bücher, meist juristische, werden ziemlich genau beschrieben, wie auch andere Objekte, so daß man sich über Pauls Kontakte und seine *familia* eine gute Vorstellung machen kann. Im Anhang werden nicht nur das Testament, sondern auch weitere Urkunden ediert, die mit diesem Mann in Zusammenhang stehen. Ivan Hlaváček

Cecilie HOLLBERG, Deutsche in Venedig im späten Mittelalter. Eine Untersuchung von Testamenten aus dem 15. Jahrhundert (Studien zur historischen Migrationsforschung 14) Göttingen 2005, V & R unipress, 294 S., Karten, ISBN 3-89971-207-2, EUR 34,90. – 181 Testamente von Personen mit Herkunftsangaben aus dem Gebiet des römisch-deutschen Reiches machen die Materialbasis dieser Arbeit aus (oder genauer 178, denn die drei Personen aus „Spi(n)li(n)bergo“ dürften nicht aus einem geheimnisvollen deutschen „Spielberg?“, sondern aus Spilimbergo im Friaul zugewandert gewesen sein). 181 ist keine so große Zahl unter den mehreren tausend schlecht erschlossenen Testamenten aus dem 15. Jh. im venezianischen Staatsarchiv, vermutlich wäre ohne die nicht recht überzeugende methodische Selbstbeschränkung auf die Vorgehensweise einer „zufälligen Stichprobenuntersuchung“ also mehr zu finden gewesen. Doch auch so entsprechen die Ergebnisse weitgehend dem zu Erwartenden: Etwa 85 % der Testamente stammen aus dem Handwerkerstand und nur etwa 10 % von (eben nur temporär anwesenden) Kaufleuten. Innerhalb des Handwerkerstandes dominieren jene Berufe, die typisch gewesen sind für deutsche Zuwanderer in ganz Italien und die in Venedig sogar mit eigenen national-deutschen Scuolen vertreten waren: die Bäcker (ca. ein Drittel der Testamente), die Schuster sowie (als Spezialfall hier) die Ballenbinder am Fondaco dei Tedeschi. Entsprechend lebten diese deutschen Zuwanderer in der Stadt weitgehend verstreut (wenn auch um den Fondaco herum verdichtet), haben in ihren Besitzverhältnissen eher als mittelständisch zu gelten und waren, wie das Testierverhalten belegt, weitgehend integriert in die lokalen Verhältnisse und Bräuche. Dem Quellentyp entsprechend entfaltet sich ein relativ buntes und detailliertes Gesamtbild der Lebensverhältnisse dieser Zuwanderer, das H. gut gegliedert aber auch wieder zusammenzubinden weiß; adäquat gelungen ist ihr insbesondere auch die Charakterisierung des gesamten venezianischen Hintergrundes an sozialen und Rechtsverhältnissen überall dort, wo dies zum Verständnis der Lebensverhältnisse und des Testierens der Deutschen erforderlich ist. Es fehlt eben leider an einer bereits vorliegenden Studie über Venezianer-Testamente generell aus dem gleichen Zeitraum, mit dem man die der Deutschen vergleichen könnte; H. greift punktuell zwar immer wieder auf Testaments-Studien zu anderen mitteleuropäischen Städten zurück, doch dies ist eher ein Notbehelf. Was man dieser gut proportionierten und angenehm geschriebenen Studie noch gewünscht hätte, wäre wenigstens in Auswahl ein kleiner Textanhang mit der Edition einzelner typischer bzw. bemerkenswerter Testamente; manches wäre auf diese Weise vielleicht plastischer herauszuarbeiten gewesen. R. P.

Frank-Joachim STEWING, Zwei unbekannte Quellen zum Ablasswesen in Thüringen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Archiv für mittelherrnische KG 56 (2004) S. 123–142, ediert eine Bestätigung über den Empfang